

US-Militärs bereiten ganz offen einen Überfall auf Nordkorea vor und schließen auch eine Konfrontation mit China und Russland nicht aus.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 152/09 – 15.07.09

Analyse: Wie würde ein Krieg mit Nordkorea aussehen? Seine Geheimnistuerei macht die Planungen für diesen Fall schwierig

Von Ashley Rowland

STARS AND STRIPES, 12.07.09

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=63680>)

SEOUL – Wenig ist über dieses geheimnisvolle Land bekannt, dessen Gesellschaft als die abgeschlossenste der Welt gilt.

Wenn man nach Nordkorea käme, würde man nach Meinung von Analysten wahrscheinlich erdrückende Armut, weit verbreiteten Hunger und einen gewaltigen Militärapparat vorfinden, dem fast jeder dritte Bürger dieses kommunistischen Landes angehört. Alles, was darüber hinausgeht, kann nur vermutet werden.

"Seine Gesellschaft ist so isoliert, dass wir nur flüchtige Einblicke in das haben, was dort vorgeht," sagte Brig. Gen. (Brigadegeneral) Richard Haddad, der Kommandeur des Special Operations Command Korea (des Kommandos für Spezialoperationen in Korea).

Sollten die US-Streitkräfte jemals in Nordkorea eingreifen müssen, werde das Unbekannte die größte Herausforderung sein, erklärte Haddad.

Spezialkräfte werden für eine unkonventionelle Kriegsführung ausgebildet, wie sie häufig Gruppen von Guerillakämpfern praktizieren. Diese Truppen, zu denen auch Spezialisten für Zivilangelegenheiten und psychologische Kriegsführung gehören, können auch eingesetzt werden, wenn nach größeren Kampfhandlungen versprengte Feinde aufgespürt und neue Sicherheitskräfte aufgebaut werden müssen, um die Ordnung wieder herzustellen; das tun sie gerade im Irak und in Afghanistan.

Für diese Spezialkräfte ist es entscheidend, zu wissen, wie der durchschnittliche Nordkoreaner über die Führer seines Landes und die Vereinigten Staaten denkt. Außerdem sollten sie die Landschaft kennen, wenn sie in kleinen Teams, mit der Ausrüstung, die sie auf dem Rücken tragen können, hinter den feindlichen Linien abgesetzt werden. Darüber redeten Analysten, die sich kürzlich auf einer Konferenz über Spezialoperationen in der Garnison der US-Army in Yongsan, Südkorea, getroffen haben.

Sie zeichneten das Bild eines Staates, dessen Bevölkerung arm, hungrig, geschwächt und zunehmend unzufrieden über die Korruption und den opulenten Lebensstil Kim Jongs Il und der Eliten ist, die über das kommunistische Land herrschen. Sie halten das Regime Kim Jongs für so schwach, dass es einen Führungswechsel nicht überlebt.

Geografisch wird das beilförmige Land im Westen und Osten vom Meer begrenzt, und über seine lange Küstenlinie könnten Teams der Special Forces leicht einsickern. Sie müssten aber auf schwierigem gebirgigem Gelände operieren, das die 80.000 Soldaten der Spezialkräfte Nordkoreas sehr gut kennen, sagte Konferenzpre-

cher Markus Garlauskas, ein Analyst des Geheimdienstes der US-Streitkräfte in Korea, der mögliche künftige Konflikte mit Nordkorea studiert.

Gleichzeitig stellte er fest, dass die Gebirge des Landes und seine schlechte Infrastruktur es den US-Truppen ermöglichen würden, in einem Krieg Teilgebiete vom nordkoreanischen Militär zu isolieren.

Die US-Truppen würden auch auf ein Netz unterirdischer Befestigungen treffen, das sich als zweischneidiges Schwert erweisen könnte: Die Anlagen seien gefährlich für die Angreifer, wenn sie sich darin verfangen, könnten aber auch sehr nützlich sein, wenn man sie erobert, sich darin verbergen und von dort aus operieren würde, führte Garlauskas aus.

Die US-Truppen sähen sich in Nordkorea mit einem ganzen Bündel von Problemen konfrontiert, wenn das Regime kollabiert, zum Beispiel mit herrenlosen Atomwaffen, Widerstandsnestern, Plünderungen und Millionen Flüchtlingen, die nach China und Südkorea strömen, ergänzte der pensionierte Brigadegeneral Russell Howard, ein ehemaliger Offizier der Special Forces, der jetzt an der Joint Special Operations University lehrt und auf der Konferenz sprach.

In dem Chaos und der Anarchie, die (auf eine Niederlage) folgt, könnten verschiedene Gruppen, die politisch und wirtschaftlich zerstritten sind, um die Kontrolle über das Land kämpfen.

"Es könnte organisierten Widerstand untereinander oder gegen uns geben," meinte er.

Der wichtigste Job der US-Spezialkräfte könnte das Aufspüren von Massenvernichtungswaffen sein, bevor sie andere finden – eine Aufgabe die nur durch Infiltration und gründliche Suche am Boden zu lösen wäre, sagte Howard in einem Interview nach der Konferenz.

"Ich glaube nicht, dass der Abwurf einer 500-Pfund-Bombe genügen würde, um die Höhlen oder Bunker zu zerstören, in denen sie dieses Zeug versteckt haben," sagte er. "Wir müssen reingehen und danach suchen."

Spezialkräfte könnten auch zur Gegenpropaganda eingesetzt werden, um die negative Meinung der Nordkoreaner über die Amerikaner zu ändern. Und sie könnten für die Sammlung und die Versorgung der etwa 5 Millionen zu erwartenden Flüchtlinge sorgen, die nach Südkorea und China zu fliehen versuchen.

Es seien 450.000 bis 500.000 Militärpersonen (der USA und Südkoreas) notwendig um nach dem Zusammenbruch des Regimes den Erfolg "zu sichern", meinte Howard.

Die Spezialkräfte würden anders eingesetzt, als im Irak oder in Afghanistan, wo sie mit der Jagd auf Al-Qaida und die Taliban und mit der Ausbildung der unerfahrenen Sicherheitskräfte dieser Länder beschäftigt seien, fügte Howard hinzu. In Nordkorea würden die US-Truppen mit ihren Partnern aus Südkorea zusammenarbeiten und müssten sich nach der anfänglichen Phase der "direkten Aktion" nicht mehr mit den Streitkräften Nordkoreas befassen.

Sollten US-Spezialkräfte aber zur Ausbildung von Guerillakämpfern gebraucht werden, dann sei die Schlüsselfrage, ob ein typischer Nordkoreaner – der daran gewöhnt sei, geängelt zu werden und gehorsam zu sein, isoliert zu leben und ständig indoktriniert, zu werden, damit er die Amerikaner hasst – davon überzeugt werden könnte, an einem un-

konventionellen Krieg teilzunehmen und die Kontrolle des Regimes abzuschütteln.

"Er könnte sogar glauben, man wolle durch eine raffiniert getarnte Ermittlung seine Loyalität überprüfen," sagte Garlauskas.

Die US-Truppen müssten die Ressentiments gegen die Eliten schüren, die 25 Prozent der Bevölkerung Nordkoreas ausmachen, um die Masse der Nordkoreaner für den Kampf gegen sie zu gewinnen, äußerte er. Wenn diese Eliten erkennen, dass die Vereinigten Staaten gewinnen werden, würden sie wahrscheinlich mit den US-Truppen paktieren, um sich Positionen in der nachfolgenden Regierung zu sichern.

Für die Bodentruppen würde sich die Lage zuspitzen, wenn sich Nordkoreas Nachbarn dafür entscheiden sollten, in den Kampf einzugreifen oder die Flut der Flüchtlinge in ihre Länder zu stoppen, was man aber vorher nicht wisse.

"Es geht nicht nur darum, was Nordkorea tun wird. Es kommt auch darauf an, wie sich die Chinesen und die Russen verhalten werden" sagte Garlauskas.

Die Experten waren sich einig, dass eine gute Vorbereitung überlebenswichtig sei.

Wenn ein Krieg mit Nordkorea kommen sollte, könnte er sich sehr schnell "aus einer langsam köchelnden Krise entwickeln, wie wir sie gerade erleben," erklärte Garlauskas. "Es muss nicht sofort klar sein, was aus einer Krise wird, bis sie sich plötzlich verschärft."

Howard betonte, dass Planung auch für den Fall wichtig sei, dass das Regime in Pjöngjang plötzlich zusammenbreche.

"Wenn die Situation (in Nordkorea) plötzlich außer Kontrolle gerät, wird sie nicht einfach wieder zu beruhigen sein," fügte er abschließend hinzu.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Zwischen den Zeilen wird das geplante Kriegsszenario sichtbar: In Nordkorea angezettelte innere Unruhen, sollen den Vorwand für eine von Südkorea aus gestartete Militärintervention liefern, die von eingesickerten US-Spezialkräften vorbereitet und abgesichert wird. Ein Eingreifen Chinas oder Russlands glaubt man durch Drohungen mit der atomaren Keule verhindern zu können. Diese offenen Kriegsvorbereitungen, die einen weltweiten Atomkrieg auslösen könnten, haben sicher unter den Kriegstreibern Bush und Cheney begonnen, sie werden aber unter dem "Friedensengel" Obama fortgesetzt. Wann wird die Welt endlich sein wahres Gesicht erkennen?)



Analysis: What would war with North Korea look like? Secrecy makes contingency planning hard

By Ashley Rowland, Stars and Stripes
Pacific edition, Sunday, July 12, 2009

SEOUL — Little is known about the secretive country considered the most closed society in the world.

Crossing into North Korea, analysts say, you could expect to find crushing poverty, widespread hunger and a massive military that includes nearly one in three of the communist nation's citizens. Beyond that, it's anybody's guess.

"It's such an isolated society that we only have ... glimpses of what's going on," said Brig. Gen. Richard Haddad, commander of Special Operations Command Korea.

Should U.S. forces ever be called on for a mission inside North Korea, it is the unknown that presents the biggest challenge, Haddad said.

Special operations forces are trained for unconventional warfare, often executed by teams of guerrilla fighters. Those forces — which include troops who specialize in civil affairs and psychological operations — can also be used after major fighting to track down remnants of the enemy and build up a country's security forces to restore order, as they are doing in Iraq and Afghanistan.

For them, knowing how the average North Korean views the country's leaders and the U.S. is critical. So is knowing the landscape, since they could be dropped behind enemy lines in small teams with only the gear on their backs for support, analysts said at a recent special operations forces conference at U.S. Army-Garrison Yongsan, South Korea.

They painted a picture of a country whose population is poor, hungry, weak and increasingly unhappy with the corruption and opulent lifestyles of Kim Jong Il and the elites who run the communist country. And, they said, Kim Jong Il's regime is weak and unlikely to survive a change in leadership.

Geographically, the hatchet-shaped country is bordered by seas on two sides, offering plenty of coastline where teams of special operations forces could be inserted. But those teams would operate on difficult, mountainous terrain that North Korea's 80,000 special operations forces know well, said conference speaker Markus Garlauskas, an intelligence analyst for U.S. Forces Korea who studies possible future challenges with North Korea.

But he said the country's mountains and poor infrastructure could also help U.S. troops isolate parts of the country from the North Korean military during a war.

U.S. troops would also face a network of underground military facilities that are a double-edged sword — bad if you stumble across them but good if you can capture them and have a hiding spot to operate from, Garlauskas said.

U.S. troops would face a wave of problems in North Korea if the regime collapses, including loose nuclear weapons, pockets of resistance fighters, looting and millions of refugees heading to China and South Korea, said retired Brig. Gen. Russell Howard, a former Special Forces officer and now a senior fellow at the Joint Special Operations University, who spoke at the conference.

In the chaos and anarchy that would follow, some North Korean groups — splintered by political and economic divisions — might be fighting for control of the country.

"There may be organized resistance that may be as afraid of each other as they are of us," he said.

For U.S. special operations forces, their biggest job might be finding weapons of mass destruction in the country before someone else does — a mission that likely would require in-

filtration and boots on the ground, Howard said in an interview after the conference.

"I just don't think dropping a 500-pound bomb is going to work in the caves or wherever they have this stuff," he said. "You have to go in and find this stuff."

Special operations forces could also be used in a counterpropaganda campaign to help change the negative perceptions of Americans that North Koreans have. And they could be used to track and help care for the 5 million refugees who are expected to try to go to South Korea and China.

It would take 450,000 to 500,000 military personnel to "achieve success" after the collapse of the regime, Howard said.

Special operations forces would be used differently than they are in Iraq or Afghanistan, where they are tasked with hunting down al-Qaeda and the Taliban and training the fledgling security forces in each country, Howard said. In North Korea, U.S. troops would be working with their South Korean counterparts and might not be needed to work with North Korean forces after the initial "direct action" phase, he said.

But if special operations forces were to train guerrilla forces, a key question is whether a typical North Korean — controlled, obedient, isolated and heavily indoctrinated to hate Americans — can be persuaded to participate in unconventional warfare and fracture the regime's control.

"He may even believe this is an elaborate sting operation to test his loyalty," Garlauskas said.

U.S. troops could leverage resentment toward the elites who make up 25 percent of North Korea's population to persuade North Koreans to fight with them, he said. But if they believe the U.S. will win, those same elites might also want to partner with U.S. forces as a way to secure their position in the next government, he said.

Complicating matters for troops on the ground is the question of whether North Korea's neighbors would decide to enter the fight or try stop the flow of refugees into their countries, something nobody knows.

"It's not just about what will North Korea do. It's about what will the Chinese do; what will the Russians do," Garlauskas said.

Finally, experts agreed, preparation is vital.

If a war with North Korea were to come, it could develop quickly "from a certain slow boiling crisis like the one we're in now," Garlauskas said. "It may not be immediately clear that a crisis is really going anywhere, until it suddenly takes the proverbial turn south."

Howard stressed that planning is critical also in the event of the collapse of the Pyongyang regime.

"Once it gets out of hand, you can't put it back in the box," he said.

© 2009 *Stars and Stripes*. All Rights Reserved.